

Von Machos und Machtspielen

Entlarvender Blick auf Männerrituale: Videoarbeiten von Annika Larsson in der Kunsthalle Nürnberg



Starke Männerpose: Annika Larsson vor ihrer Videoarbeit „Dog“ in der Nürnberger Kunsthalle.

Foto: Karlheinz Daut

Nach dem Blick auf vorrangig weibliche Rollenmuster, den die Nürnberger Kunsthalle mit „Fuckin' trendy“ gewährte, sind jetzt die Männer an der Reihe. Die männliche Körpersprache, männliche Gesten, Rituale, Machtspiele sind das Thema der 1972 in Stockholm geborenen, heute in New York lebenden Videokünstlerin Annika Larsson. Wobei Larsson die maskulinen Codes auf eine Weise ins Bild rückt, die alles andere als harmlos ist. Die Kunsthalle warnt denn auch vorzichtshalber per schriftlichem Ausgang, dass Kinder unter zwölf Jahren die Ausstellung nur in Begleitung Erwachsener besuchen sollten.

Insgesamt sieben, im Großformat projizierte DVD-Loops zwischen 13 und 31 Minuten Länge zeigt die Schwedin in Nürnberg. Jede Arbeit hat einen Raum für sich, was nicht nur dem lauten Sound geschuldet ist – die Durchgänge wurden eigens schalldämmend verhängt –, sondern auch den Filmen, die Exklusivität einfordern, keine Überschneidungen vertragen würden. Dabei passiert in diesen Filmen eigentlich wenig, alles bleibt im Bereich der Andeutung und ist doch so subtil inszeniert, dass der Betrachter permanent unter Spannung steht und auf einen mehr oder minder schockierenden Plot lauert.

Larsson kreist mit ihrer Kamera Obsessionen und homoerotisch aufgeladene Situationen ein. In „Dog“ sieht

man zwei Männer in teuren Business-Anzügen und den Rücken eines großen Hundes. Während der eine, die Hände mit schwarzen Lederhandschuhen bekleidet, langsam, aber energisch mit der Kette des Hundes spielt, dessen Schweif hochhebt, ihn fest in der Hand hält, erscheint der andere mit um den Hals gehängten goldenem Schloss devot, hündisch fast. Ein sadomasochistisches Vorspiel, das jedoch uneindeutig bleibt und offen lässt, wer hier die Spielregeln bestimmt.

K Kunsthalle Nürnberg, Lorenzer Str. 32; Eröffnung heute 19 Uhr, bis 25. April, Di.-So. 10-18, Mi. bis 20 Uhr. Katalog 27 Euro. Info-Tel.: 0911/2312853, Internet: www.kunsthalle.nuernberg.de

Diese Unentschiedenheit zwischen gut und böse, Opfer und Täter und der Konflikt zwischen anscheinender äußerer Normalität und irritierender Handlung ist das durchgängige Spannungsmoment bei Larsson. Haben sich die geschäftsmäßig korrekt gekleideten Herren in „D.I.E.“ freiwillig wie Todeskandidaten in der Turnhalle aufgereiht, um von einem Mann im Trainingsanzug per simuliertem Kopfschuss niedergestreckt zu werden? Warum lässt sich der Jockey in „Polisi“ widerstandslos auf nächtlicher Straße von Polizisten verprügeln? Wobei sich die schmerzlichen Treffer dem Auge

des Betrachters entziehen, Fiktion bleiben. Und genießt es der nackte Mann am Strand in „Pink Ball“, dass sein Körper den zwei anderen als willenloses Objekt preisgegeben ist, oder wurde er von ihnen überwältigt?

Für das ambivalente Spiel mit Macht und Ohnmacht wählt Larsson vertraute Alltagsorte, wo ihre Inszenierungen wie surreale Bühnenstücke wirken. Ebenso vertraut erscheint das Personal, das hier agiert. Ihre Protagonisten, die Larsson auf der Straße findet oder im Internet, verkörpern männliche Stereotypen, wirken in ihren starren, militärischen Posen cool und distanziert – „robots“ nennt sie die Künstlerin.

Verstärkt wird der Eindruck von konstruierter Wirklichkeit, die doch real anmutet, durch stilisierte Kameraperspektiven aus der Untersicht, durch das Heranzoomen von Bildausschnitten und einen verlangsamten Rhythmus, zu dem der treibende, monotone Sound korrespondiert. Man könnte Larssons Bildästhetik fast monumental nennen, doch verzichtet sie auf jedes Pathos, entlarvt, im Gegenteil, die lächerliche, hohle Seite der starken Macho-Geste. Larsson hält den Betrachter in der Schwebe zwischen Faszination und leisem Schrecken, wobei offen bleibt, welches Moment für die Künstlerin selbst die größere Rolle spielt. Spannend ist das allemal.

REGINA URBAN